

# Nebroner Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Freitag

Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementpreis

vierteljährlich 1.05 M., pränumerando durch die Post oder andere Stellen 1.20 M., durch die Einzelhändler bei den Nummern 1.45 M.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Belegblätter

Die die 1. und 2. Ausgabe gegen einen Betrag von 10 M., Restbetrag von 15 M., 1. Ausgabe werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Anteiliges Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nedra a. H.

Nr. 85.

Nedra, Mittwoch, 23. Oktober 1901.

14. Jahrgang.

### Zur Börseureform.

Unsere Gesetzgebung hat sich gegen früher, wo sie in absoluten Staaten meistens von gebildeten Juristen einseitig beschaffen wurde, erheblich verfeinert; heute arbeiten zu viele an einem Gesetz, es ist reichhaltiger; sie beschreiben, sehen zu, ändern — die Einzelheiten geht darüber in die Breite. So ist es auch leider beim Börsegesetz der Fall; man wollte damit dem „Öffizium“ die Wünsche beschreiben, man wollte eben — kurz gesagt — dem Börsegesetz energisch zu Liebe gehen und nur stellt sich heraus, daß man damit auch dem solchen und berechtigten Geschäft die Lebensnerven unterbunden hat.

Wenn in den ersten Jahren des Bestehens des Gesetzes die akademische Erörterung über den Wert des Börsen in den Vordergrund trat, so haben die letzten Jahre eine solche Fülle direkt schädlicher Wirkungen aufzuweisen gehabt, daß keine dieser die Befreiung gerade herbeizuführen Bestimmungen, durch welche der Spekulation ein Riegel vorgeschoben und zugleich klare und sichere Rechtsverhältnisse geschaffen werden sollten, allmählich mehr ein Zweifelsfeld ist. Auf dem Boden des Gesetzes ist der vermehrte Differenzierung großer Mengen worden und durch die Nachprüfung des Reichsgerichtes ist ein Zustand der Unsicherheit geschaffen worden, der jeden geschäftlichen Verkehr lähmen muß.

Was zur Abstellung dieser Mißstände bisher geschehen ist, befindet sich auf dem Stande der Vorarbeiten. So war im Juni d. J. der Reichsausschuß zusammenberufen worden und am 18. und 19. September fanden unter Vorsitz des preussischen Handelsministers Vorlesungen des Reichsausschusses über die Vorarbeiten des Börsegesetzes statt. Eine Reform im großen ist nicht eingeleitet worden, und die Ausschüsse für eine solche sind in angedeuteter Zusammenfassung unseres Reichstages beschleunigt gering. Um so notwendiger ist es, die Initiative zu einer radikalen Reform nicht einschließen zu lassen. Die Ausschüsse des Reichsausschusses vom Juni d. J. haben zur Begleitung der freizeithilflichen Mißstände im Auge, und man ist allmählich soweit gekommen, auch für die beschriebene Gabe bereits bartha zu sein. Der wirtschaftliche Verkehr, in dem wir uns noch immer befinden, läßt aber besser als die Lage des großen Aufschwungs erkennen, daß eine lebensfähige Börse ein notwendiges Glied unserer Volkswirtschaft ist und daß das gegenwärtige Börsegesetz nicht einen Fühlverlust, sondern eine Reform von Grund aus fordert.

Die Forderungen, welche die Unhaltbarkeit des augenblicklichen Zustandes der Reichsgerichtsbarkeit und der wirtschaftlichen Unklarheit auch dem vereinigten Reichstag vor Augen führen müssen, sind so unabweisbar, daß man heute den Protesten gegen das Börsegesetz nicht begegnet, wo sonst einige Veränderungen oder doch eine wohlwollende Toleranz auf dem Programm stand. So haben kürzlich die Herr. Pol. Nachr. für zu einer heftigen Kritik gegen das Börsegesetz angesetzt, dieser Verantwortlichkeit und Widerstand ist nicht etwa in dem Differenzierend aber dem Regisseur, sondern am dem Fehlen des — Terminbörse nachzuweisen. Allerdings handelt es sich dabei nicht um das Terminbörsegeschäft, sondern um den Niedergang der deutschen Zinsverhältnisse infolge der Bestimmungen des Börsegesetzes über den Terminbörse. Aber der aus der Forderung einer vermittelnden und klärenden Gesetzgebung gesogene Schluß ist doch so unabweislich für den ganzen Welt jenes Gesetzes, daß das allgemeine Urteil über letzteres dadurch nur bekräftigt werden kann. Das kommt, dem Stellen der Konventionen nahegelegene Welt konstatiert, daß der durch das Börsegesetz hervorgerufene denkbare Mißstände unserer Zinsverhältnisse die schlimmsten Mißstände noch weit überstiegen hat und es ein Unverständnis zum besten ohne Änderung des Börsegesetzes ausgeschlossen erscheint.

Es ist gewiß der Bedingung wert, daß hier auch die landwirtschaftliche, in deren Interesse der Terminbörse ein blühendes Befähigt worden ist, als unter der Folgen dieser Maßregel

leidend bargestellt wird. Auch der Handel kann die ihm obliegenden Aufgaben nur erfüllen, wenn er sich auf einen lebensfähigen Terminmarkt stützen und jederzeit die nötigen Rückstellungen vornehmen kann. Die Schwächung der deutschen Terminmärkte hat bereits dazu geführt, daß sich z. B. das große amerikanische Geschäft fast ausschließlich nach London gezogen hat, und ein weiterer Niedergang der deutschen Terminmärkte zu Gunsten des Auslandes müßte sich mit Notwendigkeit vollziehen.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

\* Am 19. d. empfing der Kaiser den Marine-Staatssekretär v. Tirpitz. Am Sonntag wohnte der Monarch dem Gottesdienst in den Kammersaal.

\* Der Fürst von Hohenzollern ist aus Anlaß seines 50jährigen Jubiläumstages vom Kaiser zum Generaloberst befördert worden.

\* Graf v. Albrecht ist wieder genesen und am Freitag abend von Redarum nach Hannover abgereist.

\* Die Verhaftung des Fürken Heinrich von Reuß u. S., der in der letzten Zeit durch die Hochelbengedächtnisse von sich reden gemacht hat, wird als nicht unbedeutend geschätzt; zu seinem fernen Zuerücken soll neuerdings eine Zungenoperation getreten sein.

\* Die Verhandlungen der Bundesräte. Ausschüsse über den Zolltarif können bei der Fülle und Wichtigkeit des Verwaltungsstoffes nur allmählich vorwärtsschreiten, obwohl täglich durchschnittlich fünfzig Beschlüsse angenommen werden. Bei Beginn der Verhandlungen wurden zwei Sessungen beschloffen. Die Ausschüsse hielten noch in der ersten Sitzung. Was die viel angelegenen Mindestdollarsätze für Getreide angeht, so wird nicht erwartet, daß diese vorläufig festgehalten werden, daß jedoch die einschließenden Bestimmungen erst in der zweiten Sitzung erfolgen werden.

\* Von unrichtiger Seite wird behauptet, daß die Reichsregierung nicht die Absicht hat, die geltenden Handelsverträge vor Abschluß neuer zu kündigen.

#### Oesterreich-Ungarn.

\* Eine Verordnung des österr. österr. Handelsministeriums befreit die Gerichte einer Direktiva für den Bau von Wasserkräften und die Bestellung eines Wasserkräftenbeitrags. Die Durchsicht der Pläne werden nach Bedarf der Direktion vorzulegen Anweisungen aufgestellt. Der Wasserkräftenbeitrag ist zur Erhaltung von Gutachten und Stellung selbständiger Anträge bestimmt. (Sehr nachahmenswert!)

#### Holland.

\* Dem Präsidenten Krüger soll aus England eine anonyme Sendung von zwei Millionen Franz. als Beitrag zur Ergänzung des Waffen- und Munitionsvorrates der tapferen Boeren\* ausgegangen sein.

#### Spanien.

\* Wieder einmal scheint die Finanznot in Spanien ein Ministerium zu bedrohen. Sagasta scheint ebensowenig geneigt, seine Vorreden in Bezug auf eine Beschränkung der Staatsausgaben einzuführen wie sein Vorgänger Silvela. In allen H. Forts fordert man Gehörungen. Das Steigen des Kohlenpreises verteuert die Verzinsung der Staatsanleihen, der Kriegsminister braucht Geld für die neuen Besetzungen an der Stadt von Gibraltar und auf den Balearen, Post- und Telegraphenlinien sind verberstert, neue Staatsanleihen sind notwendig für öffentliche Arbeiten, kommt mit seinen 60 Millionen nicht mehr aus. Natürlicher haben die einzelnen Minister in angedeuteter der Lage alle möglichen Beschränkungen anlernt, man will ihnen im Volk sogar eine grobe Beschuldigung vor, aber auch das Benehmen ist Herrn Uragas zu viel, nicht, weil er nicht geben will, sondern weil er nicht geben kann.

#### Rußland.

\* Das Kriegsministerium befehlt (nach englischer Quelle) die möglichst schnelle Mobilisation aller Kasaken-Regimenter in den Distrikten von Ural, Urenburg und Sibirien. Die Truppen im Kaukasus erzielten Bericht, daß die Mobilisation bereit

zu halten. Der Kriegsminister wird alle russischen Posten an der afghanischen Grenze inspizieren, um zu untersuchen, welche Schritte zur Verteidigung der Grenze erforderlich sind. Diese Maßregeln beweisen, daß in Afghanistan nicht alles so ruhig ist, wie es die indischen Meldungen darstellten.

#### Balkanstaaten.

\* In dem türkisch-französischen Konflikt wird gemeldet, daß Kaiser in Konstantinopel keine Antwort aus Petersburg auf das türkische Ansuchen um Vermittlung bei der französischen Regierung heftig gewürdigt eine Ermäßigung der französischen Forderungen eingetroffen ist. Man glaubt, daß das Petersburger Kabinett dem türkischen Ansuchen keine Berechnung nicht Folge geben wird, da angeht das gegenwärtige Stadium der Angelegenheit eine Vermittlungsergebnislos bleiben würde.

\* Wie aus Belgrad berichtet wird, besteht innerhalb des Ausschusses, welcher das neue Regelgesetz auszuarbeiten soll, die Absicht, den nächsten Angehörigen der Königin als Mitglied des königlichen Inverleglichheit zu ernennen.

\* Die Frage der Neuordnung der staatsrechtlichen Stellung Kroatiens konnte die europäische Diplomatie bisher nicht in abschließender Weise Stellung nehmen. Die französische Regierung scheint infolge der Bestrebungen des Oberkommissars von Areta gegenwärtig ziemlich und jedenfalls größere Gelegenheit als in früheren Stadien der Angelegenheit entgegenzubringen.

#### Amerika.

\* Die Bericht über die Ereignisse einer antiken Bericht über die eigentümliche Ursache des Todes Mac Kinleys erschöpfen lassen, derselbe besagt, die Obduktion sowohl wie der Verlauf in den letzten Tagen der Krankheit Mac Kinleys schließe die Wahrscheinlichkeit, daß er sich dem Magen feste Nahrung verschluckt worden sei, wie dies behauptet wurde. Die Untersuchung habe eine stützige Gestaltung und einen krankhaften Zustand der Herzmuskeln ergeben, welche es ausreichen erklären, warum das Herz in der kritischen Zeit auf die Reizmittel nicht reagiert habe.

\* Der nordamerikanische Marineoberbefehlshaber hat nächste Finanzjahr verlangt, um sich von fünf getriebenen, ein Budget von 98 910 948 Dollar gegen 77 924 888 Dollar im laufenden Jahre. Durch diese Summe werden aber nur die Flottenvermehrungen gedeckt, die durch das im letzten Jahre vom Kongress genehmigte Flottenbauprogramm vorgehoben sind. Darüber hinaus sind die weiteren Aufwendungen des Präsidenten Roosevelt bei der Anschaffung neuer Schlagschiffe, zwei Panzerkreuzer und 12 Kanonenboote beantragt.

#### Afrika.

\* Friedensgerichte tauchen einmal wieder auf. Der „Nachtstern“ läßt sich aus Petersburg melden, dort hätte sich seit der Wiedereinstellung der Friedensangelegenheiten bei den europäischen Höfen hartnäckig das Gerücht von dem angeblich bevorstehenden Ende des südarafrikanischen Krieges. Es heißt, daß die freundschaftliche Vermittlung einer Großmacht im Selbstinteresse ein Ende bringen und alsbald in Selbsthilfe der feindlichen Parteien angesetzt werden soll. (Soll so dieses Gerücht, wie es hinter dieser Meldung stehen möchte, gibt es in der Druckerlei nicht!)

\* Man hat in der letzten Zeit nichts mehr von dem sonst so rührigen der Welt gehört. Daraus hat sich das bisher unbedeutende Gerücht entnommen, die Welt sei tot.

\* Aus Südafrika liegen nunmehr Nachrichten vor, die keinen Zweifel darüber lassen, daß Boshu mit dem größten Teil seiner Streitkräfte den Engländern entwichen ist. Das muß mit außerordlicher Mühe und Eifer eingekesselt, das gemeldet wird: Auch hat sein Kommando aufgelöst und überläßt es den einzelnen Abteilungen, so gut sie können, zu unterstützen. Er selbst dagegen hat nahe bei Pretoria eine kleine Schar in den Armen der englischen Truppen benutzt und sich der Welt nach dem Norden begeben. Es ist leicht festzustellen, wenn er sich in kleinen Gruppen bewegt, der schärften Verfolgung zu entgehen.

\* Eine beschleunigte Meldung des „Standard“ besagt, in Boerenkreisen verlautet, daß das

frühere Aufstehen Botas in Natal leblich bezeugt, einen Teil der Streitkräfte Südens zu beschäftigen, um den 3500 Mann starken Kommando DeLarens und Kemp zu ermöglichen, um die Natalgrenze in Natal einzubringen. (Das ist eine ganz neue Besatzung!)

\* Eine Besatzung aus Kapstadt zufolge ist bereits die Stadt von den Boeren besetzt. Die Boeren hätten erkennen die Möglichkeit des Vorbringens der Boeren nach Kapstadt an, erklären jedoch, die nichtamtlichen Nachrichten seien so spärlich, daß es schwer halte, die tatsächlichen Bewegungen der Boeren zu erkennen.

### Zur Rettung des Brunnensbauers Thiele.

Das Drama des verhafteten Brunnensbauers Thiele in Göttingen, der fast sechs Tage lang lebendig begraben war, hat die Gemüter mit wachsender Anteilnahme und Spannung erfüllt. Wenn nun auch Donnerstag mittags, wie bereits berichtet wurde, bei den Unglücklichen endlich die Stunde der Erlösung geschlagen hat, wird man doch noch über die letzten Rettungsversuche, die bei der betriebligen Nacht vorangingen, die folgenden Einzelheiten mit Interesse lesen. Seit dem 12. d. mittags sah der Brunnensbauer Paul Thiele, ein junger, von dem Dresdener Minieren lochen erst entlassener Mann, in seinem dumpfen Gefängnis, 16 Meter tief unter der Erdoberfläche. Tag und Nacht gingen die Rettungsversuche ihren Gang. Am Donnerstag mittags hatte man ihn

am 12. d. Mittags um 12 Uhr bis auf 20 Zentimeter Distanz gehoben. Der Retter sprach ihm Mut zu, die verarmten seine Stimme. Er reichten ihm wärmende Kleidung und Milch. Thiele war noch gut bei Kräften. Er verlangte — man höre — geistlich nach einem Besuche. Aber die Ärzte, die von der plötzlich eingetretenen Lebensmühsamkeit des Mannes sehr besorgt waren, verweigerten es ihm. Er ergriff nun Milch, in die Eier hineingemischt waren. Trotz der Nähe der Retter war die Situation in Wahrheit verwickelt. Die rettende Hand erreichte nahezu den Unglücklichen, aber sie konnte ihn nicht fassen. Jeden Moment wurde mit dem Gefahr eines Nachstoßes gerechnet, der nicht anders als die totale Verhinderung des Armes bedeutete. Von einem Sachverständigen wird dem „A.“ das weitere geschildert: Durch einen zeitlichen wässrigen Nebenstrom hatte man sich dem Bergungshilfen bis auf seine Höhe von 17 Meter unter der Erdoberfläche gehoben. Von diesem Nebenstrom aus wurde versucht, schon am Montag durch horizontalen Abtreibung die Abtreibung nach dem einseitigen Brunnensbauern zu gelangen. Dieses Unternehmen mißglückte aber, weil man sich noch zu hoch befand, d. h. noch zwei Meter über der Lage des Verhafteten. Nun wurde der Nebenstrom wieder abgetrieben und in der neuen Tiefe von 20 bis 25 Meter in horizontaler Lage nach dem Brunnensbauern gehoben. Eine Arbeit, die fast 48 Stunden in Anspruch genommen hat. Mittwoch abend 11 Uhr war man endlich an der Stellung des Brunnens gelangt. Es wurde jedoch hierbei ein allgemeines Gerücht verbreitet, daß die Mitteilung des Bergungshilfen nicht, die Mitteilung des Bergungshilfen nicht, sondern lediglich an der Verhinderung entlag. Man hätte sich inzwischen dem Bergungshilfen bis auf 20 Zentimeter über seinem Haupt gehoben und ihm Nahrung zugeführt. Es war jedoch vergeblich, absofort umgehend, der Bergungshilfen betreten zu werden, da man die Durchsicht der Brunnensbauern, ein Nachfahren des darüber Lagernden Erdreichs bekräftigen mußte. Es wurden ihm einleitend zu seiner Freisetzung Licht und Streichhölzer in sein Gefäß hineingeworfen. Die Lage des Operationsfeldes war eine so begrenzte, daß höchstens vier Personen in der Tiefe hätten mithelfen können. Es mußte mit der höchsten Aufmerksamkeit gearbeitet werden, mit Gewalt ließ sich das vorbringende Rohr nicht behandeln. Sobald die Winde angelegt war, erwies sich der Druck der engen Schaltung als so hart, daß der Eingekesselten in taubem Angenlichte, man sollte aufpassen, er würde, daß der Druck nachgab. So konnte nur mit äußerster Vorsicht gearbeitet werden. Am 12. Uhr gefahrte sich die Lage so günstig, daß die Retter fast an den Geschwunden unmittelbar herankamen. Sie









№ 21.

# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

## Sei gefaßt!

Wenn veräumt die rechte Stunde  
Und verpaßt der Augenblick,  
Wenn geschlagen ist die Wunde  
Und zertreten ist das Glück, —  
Wolle nicht noch halten, retten,  
Was verloren durch Verdruß,  
Denn auf Dornen wirft du betten  
Dich, statt zu schweigen im Gemüß!



## Hauptmängel und Gewährfristen beim Viehhandel nach dem bürgerlichen Rechte des deutschen Reiches.

Durch das Bürgerliche Gesetzbuch für das deutsche Reich ist die Frage, inwiefern der Verkäufer gewisser Viehgattungen dem Käufer für Fehler an diesen zu haften hat, für das ganze Reichsgebiet einheitlich und daher mit der Wirkung geregelt worden, daß mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzbuches — dem 1. Januar 1900 — alle entgegenstehenden landesrechtlichen Vorschriften hinfällig geworden sind. Die Viehgattungen, um die es sich hierbei handelt, sind Pferde, Esel, Maulfese, Maultiere, Rindvieh, Schafe und Schweine.

Die insoweit maßgebenden Bestimmungen sind in den §§ 481—492 des Bürgerlichen Gesetzbuches enthalten. In ihre Spitze ist der Grundsatz gestellt, daß der Verkäufer nur bestimmte Fehler — Hauptmängel — und diese nur dann zu vertreten hat, wenn sie sich innerhalb bestimmter Fristen — Gewährfristen — zeigen. Die Hauptmängel und Gewährfristen sind durch eine mit Zustimmung des Bundesrates zu erlassende kaiserliche Verordnung zu bestimmen, die auf demselben Wege ergänzt und abgeändert werden kann.

Die Gewährfrist beginnt mit dem Ablauf des Tages, an welchem die Gefahr auf den Käufer übergeht. Der Regel nach geschieht dieses mit der Uebergabe des verkauften Tieres.

Zeigt sich ein Hauptmangel innerhalb der Gewährfrist, so wird vermutet, daß der Mangel schon zu der Zeit vorhanden gewesen sei, zu welcher die Gefahr auf den Käufer übergegangen ist. Der Käufer verliert die ihm wegen des Mangels zustehenden Rechte, wenn er nicht spätestens 2 Tage nach dem Ablaufe der Gewährfrist, oder falls das Tier vor dem Ablaufe der Frist getötet worden oder sonst verendet ist, nach dem Tode des Tieres den Mangel dem Verkäufer anzeigt, oder die Anzeige an ihn absendet, oder wegen des Mangels Klage gegen den Verkäufer erhebt, oder diesem den Streit verkindet, oder gerichtliche Beweisnahme zur Sicherung des Beweises beantragt. Der Rechtsverlust tritt nicht ein, wenn der Verkäufer den Mangel arglistig verschwiegen hat.

Die Gewährfrist kann durch Vertrag verlängert oder abgekürzt werden. Die vereinbarte Frist tritt an die Stelle der gesetzlichen Frist. — Der Käufer kann nur Wandelung,

d. h. Rückgängigmachung des Kaufes, nicht Minderung, d. h. Herabsetzung des Kaufpreises verlangen. Die Wandelung kann auch, wenn das Tier geschlachtet ist, verlangt werden; an Stelle der Rückgewähr hat dann der Käufer infolge eines Umstandes, den er zu vertreten hat, insbesondere einer Verfügung über das Tier, außer Hande ist, das Tier zurückzugewähren. Ist vor der Vollziehung der Wandelung eine unwesentliche Verschlechterung des Tieres infolge eines von dem Käufer zu vertretenden Umstandes eingetreten, so hat der Käufer die Wertminderung zu vergüten. Abkündigungen hat der Käufer nur insoweit zu ersetzen, als er sie gezogen hat.

Der Verkäufer hat im Falle der Wandelung dem Käufer auch die Kosten der Fütterung und Pflege, die Kosten der tierärztlichen Untersuchung und Behandlung, sowie die Kosten der notwendig gewordenen Fütterung und Wegschaffung des Tieres zu ersetzen.

Ist über den Anspruch auf Wandelung ein Rechtsstreit anhängig, so ist auf Antrag der einen oder der anderen Partei die öffentliche Versteigerung des Tieres und die Sinterlegung des Erlöses durch einseitige Verfügung anzuordnen, sobald die Beschichtigung des Tieres nicht mehr erforderlich ist. — Der Anspruch auf Wandelung, sowie der Anspruch auf Schadenersatz wegen eines Hauptmangels, dessen Nichtvorhandensein der Verkäufer zugesichert hat, verjährt in 6 Wochen nach dem Ende der Gewährfrist an. Die Verjährungsfrist kann aber durch Vertrag verlängert werden.

Der Käufer kann auch nach der Verjährung des Anspruchs auf Wandelung die Zahlung des Kaufpreises verweigern. — Der Käufer eines nur der Gattung nach bestimmten Tieres kann statt der Wandelung verlangen, daß ihm an Stelle des mangelhaften Tieres ein mangel freies geliefert wird.

Übernimmt der Verkäufer die Gewährleistung wegen eines nicht zu den Hauptmängeln gehörenden Fehlers, oder sichert er eine Eigenschaft des Tieres zu, so finden die Vorschriften wegen des Anspruchs auf Wandelung oder auf Schadenersatz, und wenn eine Gewährfrist vereinbart wird, auch wegen der Gewährfristen ebenfalls Anwendung. Die sechsmonatliche Verjährungsfrist des Anspruchs auf Wandelung, sowie auf Schadenersatz beginnt, wenn eine Gewährfrist nicht vereinbart wird, mit der Ablieferung des Tieres.

Die Bestimmung der Hauptmängel und Gewährfristen ist durch kaiserliche Verordnung vom 27. März 1899 erfolgt. Hiernach gelten

für den Verkauf von Nutz- und Zuchtieren als Hauptmängel:

I. bei Pferden, Eseln, Maulfesen und Maultieren: 1) Rob (Wurm) mit einer Gewährfrist von 14 Tagen; 2) Dummfoller (Koller, Dummfein) mit einer Gewährfrist von 14 Tagen; als Dummfoller ist anzusehen die allmählich oder infolge der akuten Gehirnwasser sucht entstandene, unheilbare Krankheit des Gehirns, bei der das Bewußtsein des Pferdes herabgesetzt ist; 3) Dämpfigkeit (Dampf, Hartschlägigkeit, Bauchschlägigkeit) mit einer Gewährfrist von 14 Tagen; als Dämpfigkeit ist anzusehen die Atembeschwerde, die durch einen chronischen, unheilbaren Krankheitszustand der Lungen oder des Herzens bewirkt wird; 4) Nehtoppfieren (Pfeiferdampf, Hartschlägigkeit, Robren) mit einer Gewährfrist von 14 Tagen; als Nehtoppfieren ist anzusehen die durch einen chronischen und unheilbaren Krankheitszustand des Nehtkopfes oder der Lufttröhre verursachte und durch ein hörbares Geräusch gekennzeichnete Atemstörung; 5) periodische Augenentzündung (innere Augenentzündung, Mondblindheit) mit einer Gewährfrist von 14 Tagen; als periodische Augenentzündung ist anzusehen die auf innere Einwirkungen beruhende, entzündliche Veränderung an den inneren Organen des Auges; 6) Koppen (Krippensehen, Aufsetzen, Freitoppen, Luftschnappen, Windschnappen) mit einer Gewährfrist von 14 Tagen.

II. bei Rindvieh: 1) Tuberkulöse Erkrankung, sofern infolge dieser Erkrankung eine allgemeine Beeinträchtigung des Nährzustandes des Tieres herbeigeführt ist, mit einer Gewährfrist von 14 Tagen; 2) Lungenseuche mit einer Gewährfrist von 28 Tagen.

III. bei Schafen: Räude mit einer Gewährfrist von 14 Tagen.

IV. bei Schweinen: 1) Rotlauf mit einer Gewährfrist von 3 Tagen; 2) Schweineseuche (einschl. Schweinepest) mit einer Gewährfrist von 10 Tagen.

Für den Verkauf solcher Tiere, die als bald geschlachtet werden sollen, und bestimmt sind, als Nahrungsmittel für Menschen zu dienen (Schlachttiere), gelten als Hauptmängel:

I. bei Pferden, Eseln, Maulfesen und Maultieren: Rob (Wurm) mit einer Gewährfrist von 14 Tagen.

II. bei Rindvieh: Tuberkulöse Erkrankung, sofern infolge dieser Erkrankung mehr als die Hälfte des Schlachtgewichtes nicht oder nur unter Beschränkungen als Nahrungsmittel für Menschen geeignet ist, mit einer Gewährfrist von 14 Tagen.

III. bei Schafen: Allgemeine Wasserfucht mit einer Gewährfrist von 14 Tagen; als allgemeine Wasserfucht ist anzusehen der durch eine innere Erkrankung oder durch ungenügende Ernährung herbeigeführte wasserfuchtige Zustand des Fleisches.

IV. bei Schweinen: 1) Tuberkulöse Erkrankung unter der in Nr. II bezeichneten Voraussetzung mit einer Gewährfrist von 14 Tagen; 2) Trichinen mit einer Gewährfrist von 14 Tagen; 3) Jimmen mit einer Gewährfrist von 14 Tagen.

**Bodenkultur.**

Kalkarm ist ein Boden, wenn er, mit Salzsäure befeuchtet, keine Spur von Ausbraunen zeigt. Ein sicheres Zeichen von Kalkarmut besonders auf Wiesen ist das Vorhandensein von Sommergräsern, Binzen, gelbem Schlamm in den Entwässerungsgräben, das Fehlen von Ackerarten und häufiges Vorkommen des kleinen Sauerampfers. Jähe, letzte Böden pflegen in der Regel auch wenig Kalk zu haben. Wenn eine gute Wirkung durch Kalzzufuhr (gebrannter und zu Pulver gelöschter Kalk) erzielt werden soll, so muß man auf schwerem Ton- und Lettenboden mindestens 10 Meterzentner gelöschten, pulber. Kalk an besten schon im Herbst, und auf leichtem, kalkarmem Sandboden mindestens 5 Meterzentner pulverigen Kalk pro Hektar ausstreuen und diese Düngung alle 6 bis 10 Jahre wiederholen. Gesteine dürfen aber in der Düngung nicht vernachlässigt werden. Will man auf Futterfelder oder auf Wiesen Kalk ausstreuen, so muß man den gebrannten Kalk mit Erde, lasse ihn liegen, bis die Stücke zerfallen, und streue nach gründlichem Durchmischens auf den erdigen Kalk aus. Reines Kalkpulver könnte, unmittelbar auf die Pflanzen gebracht, leicht schädlich wirken.

Auf alle fleckartigen Gewächse wirkt der Kalk am vorteilhaftesten ein, so z. B. auf Krotke, Spargel, Luzerne usw., aber da Kalk den Boden loderer, wärmer und trockener macht, dessen Nährstoffe aufschließt und die Verwesung von Humus beschleunigt, so wirkt er auf alle Pflanzen gut ein, erhöht die Bodenfruchtbarkeit im allgemeinen und ermäßigt die Produktionskosten, da gefalteter Boden sich leichter bearbeiten läßt.

**Futtermittel.**

Rübenschnitzel aufzubewahren, empfiehlt es sich, auf dem Hofe oder im Garten eine Grube anzulegen, von 1-1 1/2 Meter, je nach der Größe des Quantums, Tiefe und ungefähr 2 Meter Bodenbreite. Die Seitenwände sind mit unten (1/2 Meter) 2 Steinen, oben mit 1 Stein aufzumauern. Die Länge der Grube sei 6-7 Meter, der Boden nach Länge und Breite mit Gefälle (ohne Pflasterung), dessen niedrigste Stelle in eine Sammelwassergrube von ungefähr 50 cm Umfang ausläuft. Nach Füllung dieser Grube mit den Rübenschnitzeln wird sie resp. das überagende Quantum Schnitzel stark mit Stroh und darauf mit Erde, in Dide von zusammen 9-10 cm belegt. Das in der kleinen Seitengrube sich sammelnde Wasser muß von Zeit zu Zeit ausgepumpt werden.

**Pferdezucht.**

Die Aufzucht eines neugeborenen Fohlens ohne Muttermilch ist immer eine recht mühselige Sache, aber sie ist durchführbar. Die Stutenmilch kommt in ihrer Zusammenetzung der menschlichen Milch sehr nahe. Sie ist wässriger als Stuttmilch, reich an Milchzucker, enthält weniger Kasein und Butter und geht leicht in Gährung über, daher die satarischen Völkerschaften daraus ein brauähnliches Getränk, den Kumik, bereiten. Ihre Farbe ist etwas gelblich, sie hat einen süßen Geschmack, etwa wie Mandelmilch. Wenn ein Fohlen, ohne Saugen an der Mutter, mit Kuhmilch oder Ziegenmilch aufgezogen werden soll, so ist diese anfänglich mit einem Drittel gekochten Wassers zu verdünnen und dem Fohlen, mit etwas Zucker versetzt, lauwarm möglichst oft des Tages in kleinen Portionen einzugeben, und zwar 4, 5 oder 6 Liter täglich. Dabei kann

man sich anfangs einer Saugflasche bedienen; die Fohlen lernen übrigens bald die Milch aus einem kleinen hölzernen Kübel ohne Beihilfe trinken. Sobald das Tier anfängt, etwas zu fressen, ist ihm neben der Milch Häcksel mit Hafersrot, Mehlsrübe und gutes Heu zu verabreichen. Die Milch soll in derselben Quantität 5 bis 6 Monate lang gegeben werden.

**Rindviehzucht.**

Verkauft Fettvieh nach Gewicht! Es ist immer vorteilhafter für den Landmann, gemästete Schweine, überhaupt alles Fettvieh, nach Gewicht zu verkaufen, da beim Verkauf nach Abschöden, dem sogenannten „Freihandkauf“, der Landmann sehr leicht von dem Händler oder von dem Fleischer übervorteilt wird. Diese Käufer sind im Schäben fast immer bei weitem geübter, als der Landmann. Beim Schweineverkauf ist folgendermaßen zu verfahren: Dem Händler zeige die zu verkaufenden Schweine, darauf wird der Preis pro Centner Lebendgewicht festgesetzt und vereinbart, der sich nach den jeweiligen, oft großen Schwankungen unterworfenen Marktpreisen, sowie nach der Qualität der Ware richtet. Bei schwereren Schweinen läßt man sich den Centner höher bezahlen, als bei geringeren. Auf Prozentabzug lasse man sich nicht ein, setze lieber den Preis von vornherein etwas tiefer, dafür verpflichte man sich, die Schweine zwölf Stunden vor ihrer Abnahme, vor dem Wiegen, nicht zu füttern, sie also nüchtern zu verkaufen. Die Tiere werden dann am vereinbarten Termin auf einer Waage gemogen, nicht aber erst am Bahnhofe oder in der Stadt. Bei Abnahme größerer Posten ist über all diese berührten Punkte schriftlicher Vertrag zu machen, der sowohl vom Käufer als auch vom Verkäufer unterschrieben wird.

Steinleiden bei Kühen. Die Milch enthält selten sandige Bestandteile, sogen. Milchsteine, die manchmal, da sie in großer Menge auftreten, die Zitzenkanäle verstopfen und das Melken unmöglich machen. Indem in den Milchzisternen und im Euter sich phosphorsaurer oder kohlensaurer Kalk in Form von kleinen Krystallen aus der Milch ausscheidet, entstehen diese Milchsteine. Die Verstopfung der Zitzenkanäle verhindert sogar die Milchgewinnung mittels Melktrüben, deshalb sind zur Befreiung der Meiere die Zitzen aufzuschneiden. Dieses Steinleiden soll durch die Fütterung besonders kalkhaltiger Pflanzen, welche die Bildung solcher Milchsteine befördert, erzeugt werden.

**Schweinezucht.**

Wann sollen Ferkel geboren werden? Schweine, und ganz besonders Ferkel, sind sehr empfindlich gegen scharfen Witterungswechsel, weshalb die mildere Jahreszeit mit ziemlich gleichmäßiger Temperatur am geeignetsten für das Abferkeln angesehen wird. Es kommt hier die Zeit von Anfang März bis Anfang Oktober in Betracht. Sind Ferkel vor dieser Zeit geworfen worden, so ist immer anzunehmen, daß sie sich besser entwickeln als Spätferkel, die etwa im Oktober oder November geboren wurden; denn erstere wachsen in die wärmere Jahreszeit hinein, bei letzteren aber macht sich das Entgegengehen in die kältere Jahreszeit in ihrer Entwicklung bemerkbar.

**Schafzucht.**

Der Durchfall bei Schafen, eine Folge mangelhafter Verdauung, ist sehr ansteckend. Hier gilt es, bei Zeiten vorzubeugen, und zwar dadurch, daß man ihnen reines, kühles Wasser in hinreichender Menge darreicht und daß man sie möglichst frische Luft einatmen läßt. Selbst ein rauher Wind ist den Schafen zuträglich, als schwüle und drückende Witterung. Reines parasitenfreies Wasser zu erhalten macht freilich oft große Schwierigkeiten. Deshalb ist Wasser aus Wäden und Teichen, auch mineralhaltiges Wasser zu verwenden, da durch das eine wie das andere so leicht neue Krankheiten herbeigeführt werden können. Gutes Regenwasser, wenn man es in sorgfältig gereinigten Zisternen aufbewahren kann, ist in jedem Falle vorzuziehen.

**Geflügelzucht.**

Die schalenlosen Eier der jungen Hennen sind oft durch einen chronischen Entzündungszustand des Eileiters oder durch ungenügende Bearbeitung kalkreicher Futtersubstanzen verursacht. Der erstere Zustand kann auch dadurch herbeigeführt werden, daß eine Henne, wie das häufig vorkommt, durch einen feurigen Gahn zu oft belästigt resp. getreten wird. In diesem Falle ist das beste Mittel, die Henne isoliert zu halten, damit sie vor dem Gahne Ruhe hat und derselben ins Weichfutter reichlich kargestohene Eierschalen zu geben, dann wird der Krankheitszustand auch bald verschwinden. Von einem alten Geflügelzüchter wurde einmal gesagt: „Hennen, welche Fliegeier legen, müße man bei den Weinen fassen und mit dem Kopfe nach unten mehrmals mit der Hand in der Luft hin und her schwenken, dadurch würde dieser Uebelstand sofort beboben“. In welcher Beziehung diese Manipulation heilsam auf einen entzündeten Zustand des Eileiters einwirken soll, darüber haben wir bis heute keine Erklärung gefunden.

**Milchwirtschaft.**

Um den Milchertag festzustellen, ist es üblich, an zwei oder drei Tagen im Monat die Milch der Kuh zu messen und danach den Jahresbetrag zu berechnen. Diese Methode ist nicht genau, und es kann auf diese Art der Milchertag um 150-200 Liter pro Kuh überschätzt werden. Es wird jedem Landwirt, der seine Viehherde mit Interesse beobachtet, aufgefalle sein, daß am Tage der Probemelke das Milchquantum größer ist, als an anderen Tagen. Dies erklärt sich dadurch, daß an diesen Tagen länger gemolken wird. Um ganz genau zu wissen, ob und wie sich eine Kuh rentiert, ist ein Buch einzurichten, worin täglich, und zwar dreimal, der Milchertag jeder Kuh angeführt wird. Am Abend notiert man zugleich die Tagessumme in eine vierte Spalte, Ende des Monats wird die Monatssumme gezogen. Gibt eine Kuh merklich weniger als am Tage zuvor, so sieht man natürlich nach, ob sie rein ausgemolken oder sonst etwas geschehen ist, das Vieh kann dadurch also richtiger beurteilt werden. Die Milchzeit soll sehr genau eingehalten werden, wenn aber, was im Laufe der Jahre doch einigemal vorkommt, nur 10-15 Minuten später gemolken wird, geben gewöhnlich die Kühe gleich 1/4, 1/2, ja sogar 1/3 Maß mehr, ebenso wie beim Probemelken, wo jede Milchzeit 15-20 Minuten länger dauert.

**Tierzucht.**

Rühmenswürdige Vorbilder. Die deutschen Tierzuchtvereinigungen und die zahlreichen Gesellschaften, die so mannigfaltige Interessen an dem, was da kreucht und flucht, zu fördern bestimmt sind, zählen unter ihren Mitgliedern Arbeiter, kleine Beamte und Fürsten und Prinzen. Staatsmänner und Angehörige von Herrscherhäusern wenden speziell den Tierzuchtbestrebungen Wohlwollen zu. Eine berühmte Sängerin, Frau Lilli Lehmann in Grunewald-Berlin, spendet mit vollen Händen aus den Erträgen ihrer künstlerischen Veranstaltungen für tierfreundliche Zwecke. Die Gemahlin des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen ist der Aristokratie ein leuchtendes Vorbild in der Protection des Tieres, eine Aufgabe, die von der hohen Frau mit großem Interesse erfaßt wird. Die durch Mörderhand gefallene Kaiserin von Oesterreich hat nicht minder eifrig solche Bestrebungen unterstützt. Unfreiwilliger Weise beginnt auch die Schule mehr Gewicht darauf zu legen, daß in den jugendlichen Gemütern Verständnis für das Tierleben geweckt, und daß der Gang zur Grausamkeit gegen Tiere bekämpft wird, der vielleicht als eine Ausräumung des kindlichen „Pferdungsriebs“ zu betrachten ist. Nicht nur im naturwissenschaftlichen, auch im religionsunterrichtlichen findet sich Gelegenheit, den Heranwachsenden den Schutz der Tiere und Pflanzenwelt als ein Gebot des Schöpfers ins Herz zu legen.

So viel, wie jemand von den Frauen hält,  
So freudlos oder rein er's meint mit Liebe,  
So viel auch hält er von der Ehre oder —  
So wenig — und so ist auch er geehrt!

# Für die Hausfrau.

Wer sich nicht achtet, ehrt die Frauen nicht,  
Wer nicht die Frauen ehrt, kennt er die Liebe?  
Wer nicht die Liebe kennt, kennt er die Ehre?  
Wer nicht die Ehre kennt, was hat er noch?!

## Seelenfrieden.

**S**till geheimnisvolles Weben,  
Wenn uns des Abends Hauch umfliegt,  
Da wird das Herz nach Streit und Streben  
In tiefe Seelenruh' gewiegt.  
Denn dem entzückten Ohr erklingen  
Der Nacht verkürzte Melodie'n,  
Als ob mit segensreichen Schwingen  
Die Engel unser Haupt umziehn.  
Als ob sie uns mit leisen Tönen  
Verfünden, was das Herz begehrt,  
Uns mit uns selber zu versöhnen,  
Wird Seelenfrieden uns besichert.  
Sie glätten alle trüben Falten,  
Die uns des Tages Not bekräft,  
Daß uns mit seligen Gemalten  
Umfängt der stille Schloß der Nacht.  
Daß wir von allem Feig träumen,  
Was wir in stiller Brust erschlehn,  
Und morgen frisch aus Himmels Räumen  
Zu neuer Erdenluft erschlehn!  
F. A. Richter.

## Ueber gesundheitliche Abhärtung

kommt in seinen „Jugenderinnerungen“, in welchen sich mehrfach wertvolle hygienische Notizen eingeschlossen finden, der bekannte Kliniker Professor Kuhmaul auch zu sprechen. Er empfiehlt zu diesem Zwecke jahreslang fortgesetztes tägliches Eintauchen der Füße in kaltes Wasser und Abwaschen der Beine mit dem Schwamm bis zu den Knien hinauf, mit rasch nachfolgendem Wiedererwärmen im Bette kurz vor dem Aufstehen. Dieses einfache Verfahren, wie es Kuhmaul beschreibt und wie es ihm selbst den größten Nutzen gebracht hat, läßt sich zu jeder Jahreszeit leicht ausführen und verlangt keine großen Vorkehrungen. Jedes zur Aufnahme beider Füße hinreichend große, tiefe und starke Wasserbeden eignet sich dazu. Am besten wird das Beden schon am Abend zuvor mit Wasser so hoch gefüllt, daß die Füße darin bis über die Knöchel eintauchen, und an das Bett gestellt; daneben Trockentücher. Besorgt man gewisse Vorichtsmaßregeln, so lernt die verärrtelte Haut das kalte Wasser ertragen. Man darf nur nicht gleich mit zu niedrigen Temperaturen beginnen; man fängt, je nach der Reaktion, mit 20, ja 22 und 24 Grad R. an und geht dann rasch im Laufe von Wochen auf 16 Grad R., nur ausnahmsweise tiefer, herab. Unter allen Umständen muß man dem kurzen, nur wenige Sekunden währenden Fußbade ein rasches Erwärmen der Beine folgen lassen. Dies geschieht in wenigen Minuten, wenn man sie nach flüchtigem Abtrocknen in das warme Bett zurückbringt; ein Abreiben ist unnötig, je rascher sie in das Bett zurückgebracht werden, desto besser wird das Fußbad ertragen; nur bei zu niedrigen Temperaturen kann es länger als 10 Minuten dauern, bis sie gut warm werden. Geschwächte und alte Personen sollen zu niedere Temperaturen meiden und bei 16 bis 20 Grad R. bleiben. Zur Abhärtung der Haut des ganzen Körpers empfiehlt Kuhmaul für empfindliche Personen das folgende Verfahren: Man nimmt zuerst das Abwaschen des Körpers bis herab zu den Knien vor, am besten stehend oder liegend über das Wasserbeden gebeugt, und läßt das Wasser aus dem Schwamm namentlich über Nacken und Hals kräftig strömen, dann trocknet man sich rasch ab, hüllt den Leib ein, setzt sich auf den Bettrand und taucht jetzt die Füße in das Beden, das am Bett steht, wäscht die Beine bis zu den Knien herauf, trocknet sie flüchtig und zieht sie zuletzt unter die warme Bettdecke zurück. Waschung und Fußbad be-

ansprechen wenige Minuten, in zehn bis weiteren fünfzehn Minuten längstens wird der ganze Körper im Bett warm. Man steht dann sofort auf.  
Professor Kuhmaul schließt diese Ratschläge mit den Worten: „Woh! denen, die solcher vorsichtiger Methoden der Abhärtung nicht bedürfen und schon in der Kindheit daran gewöhnt wurden, morgens gleich beim Aufstehen ein flüchtiges kaltes Wannenbad, eine kalte Brause oder eine Abwaschung des ganzen Körpers im kalten Sitzbad zu gebrauchen.“

## Gesundheitspflege

Die Brennessel ein Heilkraut, kein Unkraut! Aus der Brennessel ein Pulver auf folgender Weise hergestellt, hat sie als das vorzüglichste Wundmittel erkennen lassen. Es werden 400 g frische Brennesseln in Alkohol eingeweicht, 150 g der im Ofen getrockneten Brennesseln in einem Mörser pulverisiert, und der eingeweichten Menge zugefügt, dann der Alkohol durch Hitze vertrieben und das Gemisch über dem Delbade bei 120 Grad getrocknet. Die zurückbleibenden Pflanzenteile werden wiederum im Mörser zu einem feinen Pulver zerstampft und dann in Gebrauch genommen. Dieses, auf Wunden gestreute Pulver verursacht schnelle Gerinnung des Blutes, es übertrifft hierin das Eiweißpulver. Die Verwundung kommt schneller zu stande, als beim Gebrauche der gewöhnlichen Mittel. Die ausgezeichnete Wirkung ist besonders auf die zusammenziehenden Eigenschaften der Nessel zurückzuführen.

## Hausstand.

Fliegenstecknadeln auf dem Klavier beseitigt man am besten mit Benzol — einige Tropfen auf ein Flanellläppchen gethan — und tüchtig gerieben. Ueberhaupt ist Benzol, wenn es tüchtig verrieben wird, ein vorzügliches Mittel, Flecke oder sonstigen Schmutz von der Politur zu entfernen und dieser neuen Glanz zu verleihen.

## Küche und Keller

Rebhühner sehr schmackhaft herzustellen! Bereitungszeit 2 Stunden. Wenn man 5 Personen zu Tisch hat, bedarf man folgender Zutaten: 5 Rebhühner, 250 Gramm Butter, etwas Speck, für 10 g sauren Rahm, 20 g Liebig's Fleischextrakt. Nachdem man die Rebhühner gerupft und ausgenommen hat, werden sie gespült und mit Salz eingerieben. Dann bratet man sie in Butter unter öfterem Weggießen eine Viertelstunde, giebt den Rahm dazu und setzt sie mit diesem noch eine weitere Viertelstunde aufs Feuer, nimmt dann die Rebhühner heraus, thut 20 g Liebig's Fleischextrakt an die Sauce und läßt sie hiermit nochmals aufkochen. Ein prächtiges Essen, das vorzüglich mundet.

Das Waschen der Gemüse soll praktisch erst unmittelbar vor dem Moment vorgenommen werden, wenn man es für Küche oder Tafel zubereitet. Kartoffeln, weiße Rüben, Sellerie, Ratinaten usw. verlieren ihren eigentlichen feinen Geschmack schnell durch das Wasser. Bringt man im Sommer Blumenkohl und andere Kohlarten in Berührung mit Wasser, so nimmt dieses den Pflanzen Frische und Wohlgeschmack. Noch schlimmer ist es mit den Salatarten. Das Waschen sollte nur unmittelbar vor der Zubereitung geschehen, alles Wasser dann durch Ausschütten und Schwingen in einem Bindfadennetz, Durchschlag oder einer Serviette entfernt, und der Salat dann sogleich angemacht werden. Je frischer aus dem Boden, desto feiner schmeckt der Salat.

## Für die Hausfrau

Madame weiß sich zu helfen. In dem Pferdebahnwagen einer Londoner Tramway-Gesellschaft spielte sich vor einigen Tagen eine urkomische Szene ab. Eine Dame in Begleitung ihres Kinderfräuleins, dreier pausbädiger

Knaben und zweier Mädchen forderte zwei Fahrscheine. „Wie steht es mit den Kindern?“ fragte überrascht der Beamte. „Schon gut!“ war die Antwort, „die sind noch alle unter dem vorchriftsmäßigen Alter.“ „Unmöglich, Madame! Fünf Kinder unter drei Jahren, oder sind es nicht die Jhrigen?! —“ „O ja, sie gehören alle mir und sind, wie ich Ihnen bereits sagte, unter drei Jahren.“ „Das ist unmöglich, Madame, und ich bedauere, die Kinder nicht sämtlich passieren lassen zu können.“ „Das ist nicht unmöglich,“ wiederholte die Dame, „sie sind alle unter drei Jahren. Diese vier Knaben sind zwei Zwillingsschwestern, und der Junge dort ist aus der Art geschlagen!“ — Der Schaffner war verblüfft, gab sich aber schließlich doch zufrieden.

## Zimmergarten.

Was den Zimmerpflanzen sehr gut thut. „Jede Pflanze hat Hunger“, sagt M. Peterseim (Blumenlieferant) in Erfurt, „gebt also euren Zimmerpflanzen etwas zu essen, einen Topf voll frische, nahrhafte Erde. Seit einem Jahre sind sie nicht gewaschen worden, reinigt sie mit lauwarmem Wasser. Entzieht ihnen nicht den Regen, dieses himmlische Maß, und den Wind, der sie bewegen soll; denn ohne Bewegung giebt es kein Leben. Seht, wie die Pflanzen und Bäume draußen im Freien sich fortwährend hin und her bewegen, und eure Pflanzen im Zimmer müssen dort bewegungslos stehen. Wie sollen da ihre Säfte zirkulieren? Sie sind schon jetzt stocksteif, und bald wird kein Leben mehr in ihnen sein. Dabei nagt ein großer, gräßlicher Wurm seit Wochen an ihren Wurzeln, und wie lange haben sie die Sonne nicht gesehen! Wahrhaftig, die Zimmerpflanzen können ausruhen: Gott, schütze mich vor meinen sogenannten Freunden, vor den Blumenfreunden!“

## Das Fahrrad.

Weidgedöckte Eier, Zuder, Gemüse, Früchte oder Brot sind die besten Nahrungsmittel für Radfahrer, und es ist besonders neueren Forschungen vorbehalten gewesen, auf die zuträglichste Wirkung dieser Speisen hinzuweisen. Man wird Zuder am besten als Bonbons oder Chokolade bei sich führen und von Zeit zu Zeit kleine Stüchchen genießen. Ein weit größeres Bedürfnis als sonst fühlt der Radfahrer während größerer Touren für flüssige Nahrung und Erfrischungsmittel; gerade in der Auswahl dieser ist aber die größte Vorsicht geboten. Vor dem Genuß des Bieres ist entschieden zu warnen, besonders an heißen Tagen; seine erfrischende Wirkung ist nicht bedeutend. Thee und Kaffee sind gute und unschädliche Anregungsmittel, besonders kalt genossen; noch besser ist vielleicht eine mit Zuder versüßte Limonade, insofern ist diese auf Touren nicht immer ganz leicht zu beschaffen. Einen Ersatz bietet die in Droguenhandlungen und Apotheken käufliche Zitronensäure, von der man ein kleines Krystall unter Zuderguß in Wasser auflöst. Da ein übergroßer Genuß von Flüssigkeiten Ursache einer übermäßigen Schweißabsonderung ist, wird man, um den Durst zu mildern, die Speichelabsonderung im Munde durch Kauein einfacher Stoffe begünstigen. Ein Blatt chinesischen Thees oder ein Grassalm hat in dieser Hinsicht oft ausgezeichnete Wirkung.

## Probatum est.

Alltägliche Uebel, welche die beste Laune verderben können, sind Magen säure und Sodbrennen. Hausmittel gegen diese Uebel, Zuder, Brod usw. sind wirkungslos. Ueber Glyzerin (in jeder Droguenhandlung billig zu haben) hat sich sehr bedächt; man nimmt 5—10 Gramm vor, bei oder kurz nach der Mahlzeit. Es wirkt als Antiseptikum, hindert aber nicht die Wirkung des Pepsins und der Salzsäure im Magen.



Zum Wald, zum Wald, da steht mein Sinn  
So einzig, ach, so einzig hin!  
Da lebt man glücklich, frei und froh  
Und nirgends, nirgends lebt man so!

# Wald, Feld.

Im Herbste prangt du schön schatticht,  
Mit neuen Ketten ausgeleitet,  
Bis Boreas, der dich entlaubt,  
Dich deines letzten Schmucks beraubt. —

**Der Wald im Herbst.**  
Es steht in Waldes Mitten  
Kein Baum so tief verdeckt.  
Der Herbst kommt durchge-  
schritten  
Und hat ihn bald entdeckt.  
Auf gelbes Moos und wel-  
ken Klee  
Entrollt sein Laub zur Ruh:  
O käme nur der erste Schnee  
Und deckt' es leise zu!

Kein Herz ist so verborgen,  
So fern vom Menschenschwarz,  
Es finden's auf die Sorgen,  
Es trifft's ein bitter' Hart.  
Und raucht das Laub ihm dann: „Ade!“  
So hört's voll Sehnsucht zu:  
O käme nur das letzte Weh  
Und brächt' es still zur Ruh!  
Willy Steputat.

## Aus unserem Jagdrauzen.

**Das Himalaya-Neuhuhn.** Die glücklichen Erfolge, welche man in Älgen und Vorpommern durch Aussetzen des Jagdrauzen und des mexikanischen Bronze-Drutwildes erzielt hat, machen es sehr wahrscheinlich, daß eine vor wenigen Jahren in Böhmen zuerst eingeführte und ausgegebte Feldhuhn-Art, das Himalaya-Neuhuhn, sich in unseren Gefilden auch allmählich vermehren wird. Die ersten Versuche, welche Freiherr von Liebig in der Umgegend von Reichenberg in Böhmen anstellte, verliefen trotz des der Aussetzung folgenden schweren Nachwinters und eines niederschlagreichen Frühlings so günstig, daß eine ansehnliche Vermehrung eintrat und das Himalaya-Neuhuhn nun schon in verschiedenen Jagdbegirten Oesterreich-Ungarns heimisch geworden ist. Die Beobachtungen, welche man bislang gewonnen hat, lehren, daß diese zentral-asiatische Neuhuhn-Art recht winterfest ist, und daß sie sich für hochgelegene und rauhe, vielfachen Witterungsumschlägen ausgefetzten Gegenden vorzüglich eignet und dadurch dürfte es für einheimische Verhältnisse ebenfalls recht gut passen. Andere Vorzüge bestehen in dem früheren Eintritt der Brutperiode, so daß ein die Vermehrung unseres Neuhuhnes so arg gefährdende Ausmähen der Neiser in den Klee-schlägen weniger zu befürchten sein dürfte, zudem entwickeln sich die Jungen schnell und liefern ein Wildpret, welches dem des europäischen Feldhuhnes vorgezogen wird. Da das Himalaya-Neuhuhn auch in der Volkerei zur Vermehrung schreiet, kann man unter Umständen eine schnellere Verbreitung herbeiführen, wenn man die beslogenen Jungen aus größeren Volkereien in geeignete Feldreviere bringt.

Was dem einem recht ist, ist dem anderen billig. Zwei Jagdpächter von Adenbach stellten im verlossenen Winter bei tiefem Schnee an einem Futterplatze für Neuhühner ein Weber-sches Pfahleisen. Bei der am nächsten Morgen vorgenommenen Revision fanden sie ein prächtiges Exemplar eines Hühnerhabicht's (Astur

palumbarius) im Eisen hängen. Nach Entfernung des Habichts stellten sie es wieder fängisch, und waren kaum einige 100 Schritte vom Platze weggegangen, als sie schon wieder etwas im Eisen hängen sahen; und zu ihrem Erstaunen fanden sie dort ein zweites Exemplar eines Hühnerhabicht's. Sie fingen in kurzer Zeit hintereinander Männchen und Weibchen. Die Notwendigkeit eines solchen Pfahleisens ist somit wieder einmal dargethan.

Spätbruten von Neuhühnern sind wohl in allen Theilen Deutschlands infolge des langen strengen Winters zu bezeichnen gewesen. Die Ergebnisse der diesjährigen Hühnerjagden sind durchwegs nicht befriedigend. Vielfach sind einzelne Vögel höchst spärlich und die Hühner so schwach, daß sich ein Beschützen dieser Vögel gar nicht lohnen würde. Der ausgebreitete Kleebau macht sich in Beziehung auf das Ausmähen so manden Geleges recht fühlbar.

**Neuhühner auf dem Hochstift.** Am 6. Febr. hörte ein dem Weidwerk ergebener Amtsrichter vom Amtsgericht Halberstadt, welches mitten in der Stadt auf dem Domplatz gelegen ist, auf offener Straße ein Neuhuhn loden. Nach längerem Suchen entdeckte er es auf dem recht hohen Dachstuhl der Kirche sitzend, es lockte einige Zeit und strich dann ab. Jedenfalls eine ungewöhnliche Erscheinung! Bei Hochwasser hatte der Herr schon früher einmal Neuhühner auf einem Dache sitzend gesehen, sonst noch nicht, denn solche Erscheinungen sind äußerst selten.

**Der Storch kein jagdbares Tier.** Der Delegiertentag des Verbandes der mecklenburgischen Tierchutzvereine tagte unter Vorsitz des Rechtsanwalts Radow in Neustrelitz. Der Vorstand hat sich wegen Erlaß einer Verordnung zur Abstellung der mannigfachen Quälereien der Zugtiere beim An- und Abfahren von Baugrund und Baumaterialien an die Ortsbehörden gewandt. Den Schlachthausverwaltungen sind hinsichtlich Betäubung bei Schweineschlachtungen praktisch bewährte Apparate empfohlen worden. Angenommen wurde eine Resolution, daß die Tierchutzvereine sich auch des Pflanzen-Schutzes anzunehmen haben, weil dadurch die hauptsächlichsten natürlichen Lebensbedingungen der Tiere gefördert werden. Ferner eine Resolution an die Landesregierungen wegen Verhütung von Quälereien beim Transport der Schlachttiere. Beschllossen wurde, Fühlung zu nehmen mit dem „Verein der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg“ und mit den Garten- und Obstbauvereinen, damit die Beschneidung der Gartenzweige während der Brutzeit der Singvögel unterbleibe. Der Verein spricht sich für Schonung des weisen Storches aus und rechnet ihn nicht zu den Vögeln, die getödtet werden dürfen.

**Vorsichtig, Förster:**  
„Sepp, heut' kommt der Gutsherr auf die Jagd.“  
— **Sepp:** „Aha, werd' gleich die Hund' einsperrn.“  
— **Förster:** „Und's Kalb auch. Die Kuh kammt' am End' herausen lassen.“  
— **Sepp:** „J' mein' halt.“  
— **Förster:** „No ja, sperr' f' halt' auch ein, — besser ist besser!“

## Briefkasten.

in welchem kostenfrei Auskunft und Rat auf Anfragen über Vorkommnisse in der Land-, Haus- und Forstwirtschaft, über Jagd und Natur sachgemäß und sachmännlich erteilt wird, wenn die Anfragen mit voller Namensunterschrift nebst Adresse, sowie Nennung der Tageszeitung, deren Abonnent der Fragesteller ist, unterzeichnet sind und an die Redaktion der „Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ in Göttingen i. Anh. gesandt werden. Zuschriften ohne Namensunterschrift bleiben unbeantwortet.

**K. 258 in Düsseldorf.** Von den hundertn Mitteln zur Verzeihung von Wägen und Klöße sei Ihnen der getrocknete Feldthymian genannt, der, zu Pulver gerieben und zerstäubt, in allen Ecken, Betten, im Zimmer verteilt wird. Freilich sollten Fenster und Thüren zwei Tage geschlossen bleiben. Hinter den Tapeten sind sie am sichersten durch Einspritzen mit Petroleum-Benzin, das der Tapete nichts schadet, aber wiederholt werden muß, zu vertreiben.

**G. St. bei Königberg.** Kaufen Sie in einer Drogenhandlung für 20—30 Pfennige Magnesia, und mischen davon zwei Eßlöffel voll gesüßelten Hafer zu, welchen Sie dann vor jedem anderen Futter den an Durchfall leidenden Kälbern verabreichen. Dadurch heugen Sie einem Umhängegripen dieser Krankheit vor.

**B. L. im Elsaß.** Gießen Sie in die Ratten- und Mauslöcher, überhaupt in alle Wand- u. Fußbodenlöcher, eine Mischung von Kalkmilch mit Eisenbitriol, dann sind die Ratten und Mäuse für immer vertreiben.



Der Detektiv des Jagdreviers.

Ein eigentlicher Raubtier  
Ist Waid- und Hühnerhund;  
Es hat der Hühnerhund noch stets  
Die Cavaliermanieren:  
Er stugt nur, wenn er Wildpret trifft,  
Er zeigt es nur dem Herrn,  
Wie ein Marquis marquierte er nur  
Vermöge feinster Sinne,  
Er greift nicht plump — es ist sein Dienst  
Nur geistreich anzudeuten.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Göttingen (Anhalt). — Druck: Paul Schettler's Erben. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Göttingen (Anhalt).



# Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erstausgabe  
Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1.05 M., pränumerando durch  
die P. H. oder andere Stellen 1.20 M., durch  
die Briefträger frei bei Eins. 1.45 M.

Abonnementspreis  
für die 1 monatige Kopier-Gabe oder beim  
Kassenzahlung 10 M., Restanten pro Seite 15 M.  
Anzeigen  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr  
angenommen.

Gratisbeilagen:  
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. M.

85.

Nebra, Mittwoch, 23. Oktober 1901.

14. Jahrgang.

### Zur Börseureform.

Unsere Gesetzgebung hat sich gegen früher, wo sie im absoluten Staate meistens von gebiegenen Juristen einseitig hergeleitet wurde, erheblich verfeinert; heute arbeiten zu viele an einem Gesetz, ehe es rechtskräftig wird; sie beschreiben, legen zu, ändern — die Einseitigkeit geht darüber in die Breite. So ist es auch leider beim Börsegesetz der Fall; man wollte damit dem „Stiftbaum“ die Wirtschaft beschreiben, man wollte eben — kurz gesagt — dem Börsegeschwindel energisch zu Leibe gehen und nun stellt sich heraus, daß man damit auch dem soliden und berechtigten Geschäft die Lebensader überbunden hat.

Wenn in den ersten Jahren des Bestehens des Gesetzes die akademische Gelehrtheit über den Wert desselben in den Vordergrund trat, so haben die letzten Jahre eine solche Rolle direkt schädlicher Wirkungen aufzuweisen gehabt, daß heute über die Berechtigung gerade derjenigen Bestimmungen, durch welche der Spekulation ein Miegel vorgezogen und zugleich klare und sichere Rechtsverhältnisse geschaffen werden sollten, umgekehrt ein Zweifel besteht. Bei dem Buben des Gesetzes ist der bewerkstelligte Differenzierzwang großgeübt worden und heute die Rechtsprechung des Reichsgerichtes ist ein Zustand der Rechtsunsicherheit geschaffen worden, bei deren geschäftlichen Verkehr lächerlich muß.

Das zur Abklärung dieser Mißstände bisher geschehen ist, beschränkt sich auf Gutachten und Resolutionen. So hat im Juni d. J. der Reichsausschuß zusammenberufen worden und am 18. und 19. September fanden unter Vorsitz des preussischen Handelsministers Verhandlungen statt, die Abklärung einiger Vorarbeiten des Börsegesetzes statt. Eine Reform im großen ist nicht eingeleitet worden, und die Ausschüsse für eine solche sind in anbeachtlicher Zusammenlegung unseres Reichstages vermindert gering. Um so notwendiger ist es, die Initiative zu einer rationalen Reform nicht einschlagen zu lassen. Die Beschlüsse des Börseauschusses vom Juni d. J. haben nur Bedeutung der scheinbaren Mißstände im Auge, und man ist allmählich soweit gekommen, auch für diese bescheidene Gabe bereits dankbar zu sein. Der wirtschaftliche Niedergang, in dem wir uns noch immer befinden, läßt aber besser als je Tage des großen Aufschwunges erkennen, daß eine lebensfähige Börse ein notwendiges Glied unserer Volkswirtschaft ist und daß das gegenwärtige Börsegesetz nicht eine Fiktion, sondern einer Reform von Grund aus bedarf.

Die Ursachen, welche die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes herbeiführen und der wirtschaftlichen Unklarheit und dem voreingenommenen Vorgehen vor Augen führen müssen, sind so unabweisbar, daß man ihnen den Prototypen gegen das Börsegesetz auch bedingt begegnet, wo sonst eifrige Verteidiger oder doch eine wohlwollende Toleranz auf sein Programm wandte. So haben kürzlich die „Berl. Pol. Nachr.“ sich zu einer heftigen Kritik gegen das Börsegesetz angesetzt, welche Verwirrlichkeit und Widersinn sie nicht etwa in dem Differenzierzwang oder dem Register, sondern in dem Fehlen des — Terminhandels wahrnimmt. Allerdings handelt es sich dabei nicht um das Termingeschäft schlechthin, sondern um den Niedergang der deutschen Auktionsbörsen infolge der Bestimmungen des Börsegesetzes über den Terminhandel. Aber der aus der letzteren hervorgehende demnach schädliche Einfluß auf den gesamten Markt jenes Gesetzes, das als allgemeine Mittel aller letzterer dadurch nur befestigt worden kann. Das gesamte, den Kreisen der Kontrahenten nachteiligere Markt konstatiert, daß der durch das Börsegesetz hervorgerufene demnach schädliche Einfluß auf den Auktionshandel die schlimmsten Wirkungen noch weit übersteigen hat und es ein Unerbittliches zum Besseren ohne Abwendung des Börsegesetzes auszufüllen scheint.

Es ist gewiß bei Beachtung wert, daß hier auch die Sammelkraft, in deren Interesse der Terminhandel ja schließlich befestigt worden ist, als unter der Folgen dieser Maßregel



Der Kriegsminister wird alle ruffen an der afghanischen Grenze, um zu untersuchen, welche Schritte Vertreibung der Grenze erforderlich sind. Maßregeln beweisen, daß in an nicht alles so ruhig ist, wie es die Meldungen darstellen.

**Balkanstaaten.**  
dem türkisch-französischen Krieg wird gemeldet, daß bisher in Konstantinopel keine Antwort aus Petersburg auf die Anfragen um Vermittlung der russischen Regierung behufs einer Ermäßigung der französischen Forderungen eingetroffen ist. Man glaubt, Petersburgs Antwort dem türkischen aber auch nicht Folge geben zu werden, da angefangen des gegenwärtigen Krieges der Angelegenheit eine Vermittlung unmöglich bleiben würde.

aus Belgrad berichtet wird, besteht der Ausschuss, welcher das neue Verfassungsentwurf, die Verfassung, den Angehörigen der Krönung ausgeben des Königreiches unterzogen zu werden.

Die Frage der Neuorganisation der öffentlichen Stellung Kretas konnte öffentliche Diplomatie bisher nicht in der Weise Stellung nehmen. Die französische Regierung scheint indessen den Vorschlag des Oberkommandos von Crete gegenwärtig und jedenfalls größere Geistes in weiteren Studien der Angelegenheit zu unterbreiten.

**Amerika.**  
Die amerikanische Verfassung, die eigenartige Ursache des Todes Mac Kinleys erschließen lassen, derselbe besagt, die Obduktion, obwohl wie der Verlauf in den letzten Tagen der Krankheit Mac Kinleys schließt die Möglichkeit aus, daß zu irrt dem Magen feste Nahrung eingegeben worden sei, wie dies behauptet wurde. Die Untersuchung über eine eitrige Entzündung und einen karieshaften Zustand der Zahnmuskeln ergeben, welche es ausrechenbar erklärten, warum das Herz in der letzten Zeit auf die Reizmittel nicht reagiert habe.

**Der nordamerikanische Marinevorrat**  
für das nächste Finanzjahr beträgt, wie schon früher gemeldet, eine Ausgabe von 98.910.848 Dollar, gegen 77.024.535 Dollar im laufenden Jahre. Durch diese Summe werden aber nur die Flottenvermehrungen gedeckt, die durch das in letzten Jahre vom Kongress genehmigte Flottenbauprogramm vorgelesen sind. Darüber hinaus wird das Marineamt mit Zustimmung des Präsidenten, Mac Kinley, den Bau von drei neuen Schlachtschiffen, zwei Panzerkreuzern und 12 Kanonenbooten beantragen.

**Wien.**  
Friedensgerüchte tauchen einmal wieder auf. Der „Nachtlicht“ läßt sich aus Petersburg melden, dort habe sich seit der Abreise des Sekretärs der Transvaalgesellschaft bei den europäischen Mächten herannahend das Gerücht von dem angeblich bevorstehenden Ende des südafrikanischen Krieges. Es heißt, daß die freundschaftliche Vermittlung einer Großmacht dem Abwärtigen ein Ende bereiten und alsdann ausgerichtet werden soll. (Wie so dieses Gerüchte, wie es hinter dieser Meldung stehen möchte, gibt es in der Druckerlei nicht.)

Man hat in der letzten Zeit nichts mehr von dem Kampf zu hören, die Welt gerührt. Daran hat sich das bisher unbestätigte Gerücht entpuppen, die Welt sei tot.

Aus Südafrika liegen nunmehr Nachrichten vor, die keinen Zweifel darüber lassen, daß die Sache mit dem größten Teil seiner Streitkräfte den Engländern zuwider ist. Das muß mit feineren Sinne auch die Welt eingestehen, daß gemeldet wird: Butha hat sein Kommando aufgegeben und überläßt es den einzelnen Abteilungen, so gut sie können, zu unterstützen. Er selbst dagegen hat nahe bei Pietermaritzburg eine kleine Bude in den Wäldern errichtet, um sich dort zu verstecken. Er ist leicht für den Feind, wenn er sich in kleinen Gruppen bewegt, der stärksten Verfolgung zu entgehen.

Eine beschleunigte Meldung des „Standard“ besagt, in Boerentreffen verlor, daß das

singliche Antandien Botas in Natal lebhaft bewachte, einen Teil der Streitkräfte Südafrikas zu beschäftigen, um den 3000 Mann starken Kommando Delareys und Kemp zu ermöglichen, um die Daintlambergenge in Natal einzubringen. (Das ist eine ganz neue Besatzung.)

Einer Delegation aus Kapstadt zufolge ist bereits die Sabana Bai von den Boeren besetzt. Die Londoner Mächte erkennen die Möglichkeit des Vordringens der Boeren nach Kapstadt an, erklären jedoch, die nichtamtlichen Nachrichten seien so falsch, daß es schwer halte, die tatsächlichen Bewegungen der Boeren zu erkennen.

### Zur Rettung des Brunnenaubers Ziele.

Das Drama des verhafteten Brunnenaubers Ziele in Grimma, der fast sechs Tage lang lebendig geblieben war, hat die Gemüter mit wachsender Anteilnahme und Spannung erfüllt. Wenn nun auch Donnerstag mittags, wie bereits berichtet wurde, für den Unglücklichen endlich die Stunde der Erlösung geschlagen hat, wird man doch noch über die letzten Rettungsveruche, die der betreffenden That vorangingen, die folgenden Einzelheiten mit Interesse lesen: Seit dem 12. d. mittags sah der Brunnenauber Paul Ziele, ein junger, von den Dresdener Frontieren jedoch erst entlassener Mann, in seinem dumpfen Gefängnis, 16 Meter tief unter der Erdoberfläche. Tag und Nacht einen die Rettungsversuche ihren Gang. Am Donnerstag mittags hatte man sich

das um 20 Zentimeter Distanz gehandelt. Die Retter sprachen ihm Mut zu, sie vernahmen seine Stimme. Er reidierte ihm wärmende Kleidung und Milch. Ziele war noch gut bei Kräften. Er verlangte — man höre — geheimerlich nach einem Besuche. Aber die Verste, die von der plötzlich eingemommenen neuen Maßnahme einen unangenehm Ausgange befürchteten, verweigerten ihm Milch und Wasser, in der die hier Gierlingquell war. Trotz dieser Scheinbar so günstigen Auskünfte, trotz der Nähe der Retter war die Situation in Wahrheit verwickelt. Die reitende Band erreichte nahezu den Unglücklichen, aber sie konnte ihn nicht fassen. Jeden Moment wurde mit der Gefahr eines Ausbruches gedroht, der nicht anders als die totale Verhinderung des Arztes bedeutete. Von einem Sachverständigen wird dem „L.“ das weitere geschildert: Durch einen seitlichen weichen Nebenabgang hatte man sich dem Verunglückten bis auf seine Ferkelstange von 17 Meter unter der Erdoberfläche gehandelt. Von diesem Nebenabgang aus wurde versucht, schon am Montag eine horizontale Bohre nach dem eingekerkerten Brunnenauber zu gelangen. Dieses Unternehmen mißglückte aber, weil man sich nach und nach befand, d. h. nach zwei Meter über der Bohre des Verunglückten. Nun wurde der Rettungsversuch wiederum vertiert und in der neuen Ferkelstange nochmals ein Eisenrohr von 50 bis 85 Zentimeter Weite in horizontaler Lage nach dem Brunnenauber gehoben. Eine Arbeit, die fast 48 Stunden in Anspruch genommen hat. Mittwoch abend 11 Uhr war man endlich an der Bohre des Brunnenaubers angelangt. Es wurde jedoch hierbei zur allgemeinen Befriedigung festgestellt, daß die Richtung des seit eingekerkerten Brunnenaubers nicht nach dem Zentrum des Brunnenaubers gehandelt, sondern tieflich an der Peripherie entlanggeführt. Man hatte sich inzwischen dem Verunglückten bis auf 20 Zentimeter über seinem Haupt genähert und ihm Nahrung zugeführt. Es war jedoch vorläufig absolut unmöglich, den Verunglückten herauszuholen, da man bei der Durchsägung der Brunnenaubers Bohre noch die darüber liegenden Erdkrümel befeuchten mußte. Es wurden ihm einfließen zu seiner Verfeinerung Licht und Streichhölzer in sein Gefäß hineingeworfen. Die Lage des Operationsfeldes war eine so begrenzte, daß höchstens vier Personen in der Tiefe hätte sein konnten. Es mußte mit der größten Vorsicht gearbeitet werden, mit Gewalt ließ sich das vorbringende Rohr nicht befahren. Sobald die Bohre angelegt war, erwies sich der Druck der eigenen Schwingung so stark, daß der Eingekerkerte in laute Schreie ausbrach, man solle aufhören, er fühle, daß das Gerüst nachdrücke. So konnte nur mit äußerster Behutsamkeit vorgegangen werden. Im 12. Uhr befand sich die Bohre so günstig, daß die Retter fast an den Gesichtswänden unmittelbar herantraten. Sie

Bei der vom ...

Der ...

**Czecheisch-Ungarn.**  
Eine Verordnung des österreichischen Handelsministeriums bestimmt die Einrichtung einer Direktion für den Bau von Wasserstraßen und die Befestigung eines Wasserstraßenbeirats. Bezugs Durchsichtungen der Bauten werden nach Bedarf der Direktion unterbreitete Vautierungen aufgestellt. Der Wasserstraßenbeirat ist zur Erhaltung von Gutachten und Stellung selbständiger Vorträge befähigt. (Sehr nachahmenswert!)

**Solland.**  
Dem Präsidentenkräger soll aus England eine anonyme Sendung von zwei Millionen Franken als „Beitraag zur Gründung des Wissenschaftens und Munitionsvorrates der tapferen Boeren“ zugegangen sein.

**Spanien.**  
Wieder einmal scheint die Finanznot in Spanien ein Ministerium zu bedrohen. Sagasta scheint ebensowenig geeignet, seine Verordnungen in Bezug auf eine Beschränkung der Staatsausgaben einzuführen wie sein Vorgänger Elzola. In allen Hinsichten fordert man Erhöhungen. Das Steigen des Goldagio verleiht die Verzinsung der Staatsverschuldung, der Kriegsminister braucht Geld für die neuen Besatzungen und auf den Balkan, man wird sich entschließen müssen, soll verbessert werden, das öffentliche Unterrichtswesen fordert neue Pflanzschulen und das Ministerium für öffentliche Arbeiten kommt mit seinen 65 Millionen nicht mehr aus. Natürlich haben sich die einzelnen Ressorts in anbeachtlicher Menge alle möglichen Beschränkungen anverleitet, man wird ihnen im Laufe sogar alle grobe Beschränkungen vor, aber auch das Wenigste ist Herr Legas so viel, nicht, weil er nicht geben will, sondern weil er nicht geben kann.

**Rußland.**  
Das Kriegsministerium befehlt (nach englischer Quelle) die möglichst schnelle Mobilisation aller Kosaken-Regimenter in den Distrikten von Ural, Orenburg und Zentralsibirien. Die Truppen in Kaukasus erzielten Befehl, sich für die Mobilisation bereit